Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 107 (1981)

Heft: 43

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

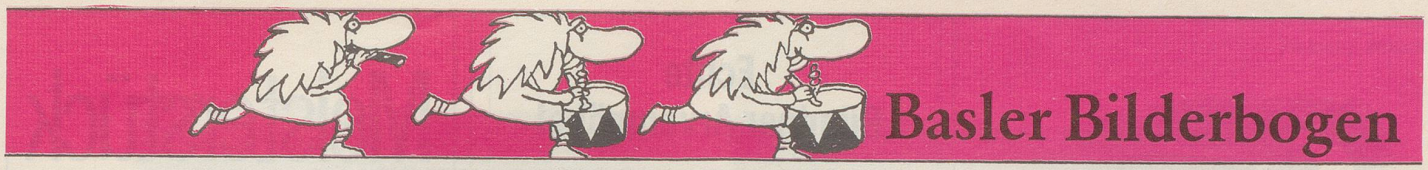
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Hanns U. Christen

Basel – Stadt der Schoofsuri

Es kann gar kein Zweifel daran bestehen: in Basel gibt es viele Schoofsuri. Sie sind freilich nicht alle richtige Basler. Basel hat ja von jeher seine Leute, die irgendwie hervorstachen, gerne von auswärts bezogen – von den Musikern bis zu den Regierungsräten, von den Polizeimännern bis zu den Wirtschaftsgewaltigen. Deshalb sind auch die Basler Schoofsuri von sehr allgemeinschweizerischer Herkunft.

Bevor jetzt etwelche Leser mir ungattige Briefe schreiben, in denen sie mich bezichtigen, ich täte ehrenwerte Mitmenschen verunglimpfen, muss ich präzisieren: ich verunglimpfe nicht Mitmenschen, sondern ich verglimpfe Tiere. Genauer gesagt: chauve-souris. Was Französisch ist und auf deutsch Fledermäuse heisst.

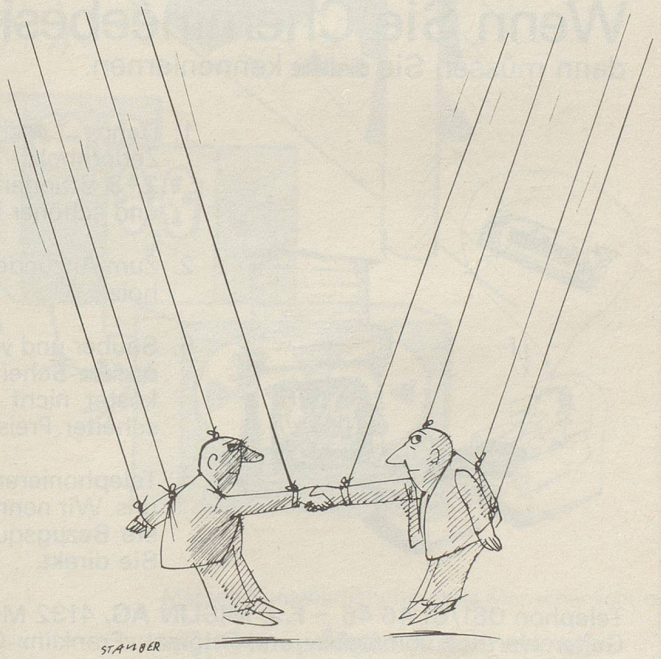
«Pfui!» werden jetzt einige sagen, «wie können Sie sich mit so garstigen Tieren abgeben, die Blut saugen, einem in die Haare fliegen und mit dem Teufel im Bunde sind!» Also erstens saugen die Fledermäuse, die es in der Schweiz gibt, kein Blut. Das tun nur drei Fledermausarten, die ausschliesslich in Südamerika vorkommen, und dort gibt es wesentlich schlimmere Blutsauger als diese Fledermäuse. Zweitens fliegen Fledermäuse niemandem in die Haare, weil sie, wenn sie fliegen, auf Nahrungssuche sind, und ihre Nahrung besteht zur überwiegenden Mehrheit aus Insekten. Wer also keine Käfer oder Maden im Kopfhaar hat, braucht keinen Besuch von Fledermäusen zu befürchten. Und was den Teufel angeht – also wenn der auf Erden Verbündete braucht, so sucht er sich dazu geeignete Politiker aus oder Kriminelle, Techniker oder Wissenschafter oder Wirtschaftsbosse. Die machen meist sehr gern bei Teufeleien mit. Was soll der Teufel mit so kleinen Tierlein anfangen, die tagsüber schlafen, nachts den dicken Faltern nachstellen und von November bis März sowieso zu nichts zu brauchen sind, weil sie dann in Winterquartieren hängen und schlafen?

Fledermäuse sind im Gegenteil sehr harmlose, aber auch sehr interessante Tiere. Es gibt von ihnen auf der ganzen Welt etwa 700 verschiedene Arten, von denen etwas mehr als zwei Dutzend in der Schweiz vorkommen. Die grösste ist zwei Spannen gross, zwischen den ausgebreiteten Flügeln gemessen, und heisst Abendsegler. Die kleinste ist die Zwergfledermaus, die weniger als sieben Gramm wiegt. Am häufigsten ist bei uns das Mausohr. In tropischen Ländern gibt es auch Flederhunde, die aber nicht Knochen mampfen, sondern sich von Nektar und süssen Früchten ernähren. Flederkatzen jedoch gibt es nicht. Was einen wundert, denn wo so viele Mäuse sind, sollten doch auch Katzen sein.

Fledermäuse sind, ausser dem Menschen, die einzigen Säugetiere, die fliegen können. Und wie gut können diese Fledermäuse das! Die raschesten erreichen die erlaubte Höchstgeschwindigkeit von 50 Kilometern. Alle können sie die irrsten Kunstflüge machen, mitten im Flug in Sekundenbruchteilen umkehren, manche können sogar im Flug stillstehen. Nur segeln wie Vögel können sie weniger gut. Aber Fledermäuse sind auch imstande zu laufen, zu hangeln, sich kopfüber irgendwo aufzuhängen, und schwimmen können sie auch, aber das tun sie nur im Notfall, und so ein Notfall kommt im Fledermausleben wohl nur sehr selten vor.

Das Tollste an den Fledermäusen ist aber: sie können bei vollkommener Dunkelheit fliegen, allen Hindernissen ausweichen und erst noch ihre Beute jagen! Erst im Jahr 1938, als auch die ersten Radaranlagen gebaut wurden, merkte man, dass Fledermäuse über eine Echo-Ortung mit Ultraschall verfügen. Sie stossen Töne bis zu 170 000 Schwingungen pro Sekunde aus, die für den Menschen unhörbar sind, weil sein Hörvermögen bei etwa 20 000 Schwingungen pro Sekunde aufhört. Wenn diese Töne auf irgendwelche Gegenstände stossen, wird ein Teil reflektiert, und den schnappen die Fledermäuse mit ihren grossen Ohren auf und verarbeiten ihn im Gehirn zu Informationen. Fledermäuse können deshalb ohne jedes Licht im Stockdunkel erkennen, was sie vor sich haben, wie gross und wie geformt es ist und was für eine Struktur die Oberfläche hat. Wenn man ihnen im Dunkeln Mehlwürmer zuwirft, schnappen sie die sofort. Wirft man ihnen Plasticscheibchen zu, so strafen sie die mit Verachtung. An der Bewertung von Plastic durch die Fledermäuse sollten wir Menschen uns manchmal ein Beispiel nehmen.

Sehen können Fledermäuse aber nur schlecht. Ihre Augen sind klein und sehschwach, aber sie genügen, um den Fledermäusen dunkle Orte zu zeigen, an denen sie geschützt sind, und um ihren Tagesrhythmus zu steuern. Riechen tun Fledermäuse sehr gut. Ich meine nicht, dass es ein Parfum namens Chauve-Souris geben sollte, das köstlich nach Fledermäusen duftet – ich meine: der Geruchssinn der Fledermäuse ist ausgezeichnet. Beim Schmecken können sie süss, sauer und salzig unterscheiden; süss mögen sie, sauer und salzig finden sie widerlich.

Wenn Fledermäuse im März aus dem Winterschlaf erwachen, werden sie zunächst aktiv. Dann bekommen sie Junge, meist nur eines, das sich sofort nach der Geburt an der Mutter festklammert und sich an einer ihrer beiden Zitzen festsaugt. Nach vier Wochen ist das Junge erwachsen, lernt selber fliegen und jagen, und im Oktober ziehen die Fledermäuse wieder in ihre Winterquartiere. Im Durchschnitt werden sie vier bis fünf Jahre alt, aber grosse Arten können über 20 Jahre leben.

Was das alles mit Basel zu tun hat, fragen Sie jetzt. Sehr viel. Im Basler Naturhistorischen Museum findet nämlich eine wunderschöne Ausstellung über Fledermäuse statt, in der Sie alles an Informationen, Bildern, Tabellen, Erklärungen aller Art und Modellen finden, was mit Fledermäusen zu tun hat. Nur Fledermäuse finden Sie dort nicht, weil es schändlich wäre, wenn man so liebe Tiere im Museum ausstellte, wo sie nur leiden würden. Wenn Sie die Ausstellung gesehen haben, so werden Sie ein ganz anderes Verhältnis zu Fledermäusen bekommen, und Sie werden sich dafür einsetzen, dass man diese lieben, nützlichen und faszinierenden Tiere schützt und ihnen Lebensmöglichkeiten gibt. Und das ist ja auch ein Zweck der Ausstellung.